

Grußwort

zum 14. ordentlichen Bundeskongress des Christlichen Gewerkschaftsbundes Deutschlands (CBG) am 10. und 11. Oktober 2008

Fast auf den Tag genau 46 Jahre vor diesem Kongress begann das wichtigste kirchliche Ereignis des 20. Jahrhunderts, das Zweite Vatikanische Konzil, dessen Ergebnisse bis in die Gegenwart fortwirken. In „Gaudium et Spes“ stellte das Konzil weitblickend fest, dass die Menschheit in einer neuen Epoche ihrer Geschichte steht, „in der tiefgehende und rasche Veränderungen Schritt um Schritt auf die ganze Welt übergreifen.“ Diese Veränderungen heißen heute „Globalisierung“, und diese ist zur „Geschäftsgrundlage“ jeder gewerkschaftlichen Arbeit geworden.

Für den Christlichen Gewerkschaftsbund Deutschlands gab und gibt es aber nicht nur eine ökonomische Betrachtungsweise der Wirtschaftsentwicklung, sondern auch die ökumenische in Folge des Konzils. Im Geiste dieser christlichen Ansicht bedeutet „Verantwortung in Staat und Gesellschaft“, wie das diesjährige Motto des CGB lautet, stets Verantwortung vor Gott und den Menschen. Konkret bedeutet dies, dass es für den CBG nie allein um die Höhe der sozialen Transfers gehen darf, sondern darum, ob und wie Menschen als Arbeitnehmer ihre Würde wahren, gerade unter den verschärften Bedingungen des Wirtschaftshandelns im Zeitalter der Globalisierung. Diesen christlichen Ansatz weiter zu denken für menschenwürdiges Arbeiten in der Zukunft wird die spannende Aufgabe der Podiumsdiskussion sein, die auch Gelegenheit für selbstkritische Prüfungen der differenzierten Positionen in der Tarifwelt zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern bieten sollte – und dazu wünsche ich Ihnen allen, neben einem guten und erfolgreichen Tagungsverlauf, einen ebenso anregenden wie hoffentlich aufschlussreichen Gesprächsverlauf.

Ihr

